

ein ruhen und sprach: „Ich denke, das Geld wird bald verputzt sein.“ Sein Erbe, etliche \$20000, war wie gewonnen, so zerronnen, und nach zwei Jahren Jahren sah sein Weiber wieder arm wie eine Kirchenmaus, aber fidel wie ein Heimchen, in seinem Kämmerlein und arbeitete tapfer darauf los, wie früher, vollkommen zu frieden mit seinem Loos. Seine Freunde nannten ihn einen Einfaltspinsel, er aber lachte und webte nur desto angestrengter. Kaum ein Jahr war verfloßen, da starb ein anderer reicher Verwandter, er hinterließ dem Weiber eine noch bedeutendere Summe Geldes. Die Nachricht traf den Weiber wieder in seiner Hütte bei der Arbeit. Da suchte der arme Mann und sprach: „Gott im Himmel, ist's möglich, soll das Ueberleben denn wieder ankommen?“

Ein trauriger Fall.—Ein junger Mann, Namens Harper, verließ Nashville vor einiger Zeit, eine verheiratete Schwester nach Clinton, Missouri, begleitend. Unterwegs wurden Bruder und Schwester zurück. Harper verschwand und die Schwester wurde rasend in Madison, Louisiana, zurückgelassen. Ein Mann der sich höchst wunderbar betrug, sprang oberhalb St. Louis vom Bord eines Dampfbootes und man vermuthet daß es dieser Harper sei. Aus Le Roy, Michigan, wird eine schreckliche Mordthat berichtet, die ein gewisser John Winters an seiner Frau begangen hat. Während er mit ihr auf der Straße ging, spaltete er ihr mit einer Art den Kopf und verfuhr sich dann selbst den Kopf abzuschneiden, was ihm jedoch nicht gelang.

Er sitzt im Gefängniß. (M.D. Glocke.)

Am Sonntag den 25ten Mai wurde ein Mann, Namens James Cassidy durch Salt gebracht, welcher in Mitchell Township, Huron Distrikt, von einem Neu York Contabel—unter Beistand Canadischer Behörden—eingefangen wurde, auf die Beschuldigung in Neu York einen Mord begangen zu haben. Der Bruder des Ermordeten war unter den Besorgern. Der Gefangene betrug sich in Salt als ob er seines Entkommens gewiß sei, und sagte unter andern: — wie er höre sei der Verurtheilte Schwamm ein ziemlich dichtes Gehölz, und er wolle probiren, beim Durchfahren darinnen zu entkommen. Er hatte die Hände auf dem Rücken fest zusammen geschlossen, und hatte viele Constaten mit dem Bruder des Ermordeten zur Bewachung, aber alle drei, nebst dem Fuhrmann, schliefen unterwegs ein, und als sie an Barlows ankamen und erwachten, war der Gefangene verschwunden. Eine Belohnung von \$50 ist auf seine Wiedergreifung gesetzt.

Buffalo den 10. Juni.—Strafen r a b. Als gegen 2 Uhr vorgefrüh Morgens Henry Holden, ein Matrose vom Schooner „Rocky Mountains“, die Eriestraße hinabging, folgten ihm zwei Männer und ließen sich mit ihm, als sie nahe genug kamen, in ein Gespräch ein. Nach dem sie eine kurze Strecke zurückgelegt erhielt er einen heftigen Schlag auf den Kopf und stürzte besinnungslos zu Boden. Als er wieder zu sich kam, waren die Kerle eben daran, ihn seiner Schuhe zu berauben, nachdem sie zuvor seine Taschen umgekehrt und sein Halstuch genommen hatten. Holden raffte sich auf und schrie: „M o r d!“ worauf die Schurken flohen. Er lief sodann nach dem nächstliegenden Schooner Nneida, weckte die Mannschaft und stürzte abermals ohnmächtig auf dem Verdecke zusammen.—Holden lag noch gestern äußerst schwach darnieder. Er wird als ein nüchterner und friedlicher Mann geschildert. Von den beiden Stroldchen hat man bis jetzt noch keine Spur.

Washington. Die Arrangements-Commissie für die Grundsteinlegung des Washington Monuments am 4. Juli hat beschloßen Gen. Cass, Gen. Taylor, Gen. Butler und Willard Fillmore einzuladen, bei der Feierlichkeit gegenwärtig zu sein. Fernere Indianer Aufstände.—Zuspan bedroht. Das „New Orleans Delta“ hat Nachricht von Zuspan erhalten bis zum 1. Mai: Es herrscht dort der größte Schrecken unter dem Volke, auf die Nachricht eines gedrohten Angriffes der Indianer, welche den Ort in großer Anzahl, von einigen auf 8000 geschätzt, umgeben hatten; sie waren nur 12 Meilen von Zuspan entfernt und rühten beständig dahin vor. Zu Tamiagua tödteten die Indianer mehrere Weiße, u. wollten noch andre hingschlachten. Das Volk von Zuspan steht unter Waffen und eine beständige Patrouille wird unterhalten. Ein Commando von Reitern wurde abgeschickt, um die Weißen zu retten, welche von den Indianern gefangen und zum Tode verurtheilt waren. Das Kriegsdampf schiff Wren, das in der Nähe von Zuspan liegt, sandte der Stadt eine Compagnie Marine Soldaten und Munition zu Hülf. Einer unserer bewaffneten Schooner wurde an der Brücke vor Anker gelegt und war bereit, sobald als die Indianer erschienen ein Feuer auf sie zu eröffnen. Freie Presse.

Ein neues Experiment.—In Perry County, Pa., hat sich eine neue Communisten Gesellschaft gebildet. Sie haben die Heirathszeremonien unter sich abgeschafft. Am Sonntage kleiden sich alle weiß, und der Tanz, an welchem

Männer, Weiber und Kinder theilnehmen, macht einen Hauptbestandtheil ihrer gottesdienstlichen Berrichtungen aus. Nicht alle Mitglieder dieses Vereins sollen besondere Mäßigkeitsbewunderer sein.

Dhio's künftige Größe. Gift spricht in seinem Abertisier die Ansicht aus, Dhio werde im Jahre 1870 eine Bevölkerung von wenigstens 3,700,000 Seelen haben. Gleichzeitig will er dem Staat Neu York nur 3,600,000 und Pennsylvania nur 2,819,000 Einwohner einzäumen. Einer solchen Annahme dürfte denn doch zu viel partielle Vorliebe unterliegen!

Dankbarkeit, wie selten findet man dich, u. wie hoch muß man dich deshalb stellen!

Als St. Anna in Mexico zum letzten Male mit seinen Freunden beim traulichen Trinkgelage saß; brachte er die Gesundheit aus:

James K. Polk, der Freund des Verbannten!

Neuer Industriezweig.—In Neu Orleans wurde ein Milchhändler, der aus Milch, Wasser, Kalbshirn und Krebde noch mehr Milch produzierte, zu einer Strafe von \$20 verurtheilt.

Von Californien. Nachrichten aus La Paz, die bis zum 10ten April reichen, bringen die erfreuliche Kunde, daß die verschiedenen Insurrektions Versuche in Unter Californien gänzlich mißglückt sind. Die Insurgenten wurden bei mehreren Gelegenheiten total geschlagen.

D. Republikaner.

Der Mörder Langenfeld.

Der „Public Ledger“ meldet, daß der Scheriff von Philadelphia County am vorigen Donnerstag Morgen von Gouverneur Schunk die Todten-Warrant empfang für die Hinrichtung von K a r l L a n g e n f e l d, welcher wegen der Ermordung der Frau Kademacher in dem dortigen Gefängniß unter Todesurtheil steht. Seine Hinrichtung wird in derselben auf Freitag, den 27ten nächsten October, zwischen 10 Uhr Vormittags und 3 Uhr Nachmittags festgesetzt. Das Benehmen des Verurtheilten verrieth den verstockten und verhärteten Bösewicht.

Der Scheriff begab sich des Nachmittags in Begleitung des Gen. Anwalts Champneys und mehrerer anderen Herren nach der Zelle des Verurtheilten, um ihm das Dokument vorzulesen und ihm die Anzeige zu machen, daß seine Tage auf Erden gezählt sind. Sie fanden ihn in seinem Bette, indem er seit einigen Tagen an einem wehen Halse und Erfältung gelitten hatte. Nach gegenseitiger Begrüßung erkundigte sich der Scheriff nach seiner Gesundheit, worauf Langenfeld antwortete, daß ihm nichts Ernstliches fehle und er in einigen Tagen wieder gesund sein werde. Beim Eintritt des Scheriffs und seiner Begleiter wurde das Gesicht des Gefangenen mit Röthe überzogen, indem er wahrscheinlich den Zweck des Besuchs ahnete und sich daher auf die Hut stellte, um keine Gemüthsbewegung zu verrathen. Er ist augenscheinlich ein Mann von eisernen Nerven und vermögend seine Gefühle nach Willen zu unterdrücken. Der Scheriff leitete die Absicht seines Besuchs dadurch ein, daß er gegen Langenfeld bemerkte, daß die leichte Unpäßlichkeit, womit er heimgejucht wurde, ihm als Warnung dienen sollte, sich auf den Tod vorzubereiten. Er sprach sich gleichgültig über seine Krankheit aus, daß sie für ihn unbedeutend sei, um den Tod zu verurtheilen; daß er nicht am Herzen krank sei; daß mit seinem Herzen alles richtig und er zu sterben bereit sei. Der Scheriff eröffnete ihm nun die wahre Absicht seines Besuchs und fing an ihm seinen Todesbefehl bedachtsam vorzulesen, so daß er jedes Wort verstehen möchte, so zuweilen einen haltend, um ihn zu fragen, ob er dessen Sinn verstehe. Er bedeutete, daß er alles verstehe, und als der bestimmte Tag verlesen wurde, wiederholte er für sich den Tag und Monat, als ob derselben in sein Gemüth einprägen wollte. Sein Antlitz verrieth nichts von jenen furchtbaren Gemüthsbewegungen, deren Kundgebung man bei einer solchen Gelegenheit natürlich erwarten würde, und als die Verlesung des Befehls vor sich schritt, verlor sich die Röthe, welche beim Eintritt des Scheriffs und seiner Begleiter sein Gesicht überzogen hatte, allmählig, und dasselbe nahm seinen gewöhnlichen stumpfen Ausdruck wieder an.

Ein Gespräch erfolgte darauf zwischen ihm und dem Scheriff, in Verlauf von welchem der Gefangene die direkte Frage an den Scheriff that, ob er ihn schuldig glaube, und als ihm bejahend geantwortet wurde, fing er an die Frage zu argumentiren, indem er auf vorgeliebte Widersprüche im Zeugniß hinwies und darauf bestand daß fünfzehn von den Zeugen falsch geschworen hätten. In Antwort auf eine Frage des General Anwalts, in Bezug auf die Messerlinge, die in dem Bette der Frau Kademacher gefunden wurde, rief er mit großem Nachdruck aus: „So wahr ein Gott im Himmel ist, war das Messer nicht mein.“ Die übrige Unterredung brachte keine weitere Bemerkungen von ihm hervor, außer der Wiederholung seiner Behauptung, daß die Zeugen zu unterschiedlichen Zeiten verschieden geschworen hätten.

Der Liberale Beobachter.



Reading, den 27. Juni 1848.

Demokratische Whig-Ernennung.

Für Präsident:

Zacharias Taylor.

von Louisiana,

für Vice-Präsident:

Willard Fillmore,

von Neu York.

Erwähler-Zettel.

Senatorial-Erwähler:

Thomas M. McKennan, von Washington.

John P. Sanderson, von Libanon.

Distrikt-Erwähler:

1 Joseph G. Clark 13 Henry Johnson

2 John P. Wheeler 14 Thos W. Bibbighaus

3 James M. Davis 15 Wm. Collier, sen.

4 Tho's W. Duffield 16 Chas. W. Fisher

5 Daniel D. Hiner 17 Andrew G. Curtin

6 Joshua Dungan 18 Tho's N. Davidson

7 John D. Steele 19 Joseph Märkel

8 John Landis 20 John Allison

9 Joseph Schmucker 21 A. W. Roomis

10 Charles Schneider 22 Richard Irvine

11 Wm. G. Hurley 23 Thomas H. Eill

12 Francis Tyler 24 Sam. A. Purviance

Für Canal-Commissioner:

Her Middleworth,

von Union County.

E. W. CARR, No. 440 North Fourth St., Philadelphia, is our authorized Agent, for receiving advertisements and subscriptions to this paper.

Der Beobachter bis zur Wahl.

Der Wahlkampf ist nun begonnen und folgt sich die Zeit da wo es wichtig ist, für jeden Whig, mit den Grundsätzen seiner Partei näher und vollkommen bekannt zu werden, um einzusehen wie wichtig es ist bei der nächsten Wahl zu siegen. Der Beobachter wird, wie gewöhnlich, es sich während dem gegenwärtigen Wahlkampf angelegen sein lassen für die Erwählung unserer Candidaten nach besten Kräften zu wirken und seine Leser mit deren Charakter und Grundsätzen bekannt zu machen, erwartet dagegen aber, daß alle Freunde der guten Sache sich bemühen werden für die weitere Verbreitung desselben zu sorgen. Um dies leichter zu machen erbieten wir uns den Beobachter von nun bis zum 15. November für den geringen Preis von 3 1/2 Cent an einzelne Untersreiber zu senden. Wer Unterstreiber in einem Paß für \$1, und neun für \$2. In jedem Falle muß aber voraus bezahlt werden. Unsere Freunde sind ersucht ihre Bestellungen bald zu machen.

Eine dritte Versammlung der Bürger von Reading, zum Besten der Abgebrannten in Allentown, wird heute Abend in der hiesigen Universalistenkirche stattfinden. Die beiden ersten Versammlungen waren nur schwach besucht und eine bessere Bewohnung der dritten wäre sehr zu wünschen.

Eine Versammlung aller derjenigen Bürger, welche der Freiheit Irlands günstig sind, wird morgen Abend in der hiesigen Odd Fellows Halle stattfinden.

Tödtliche Schlägerei.—Ein gewisser Dr. Huber, seit länger als einem Jahre Gesangslehrer in dieser Stadt, hatte um etwa 6 Uhr am Samstag Abend eine Uneerredung mit einem Steinbauer, Namens Wogan, welcher in der Nord 5ten Straße wohnt, die wohl nicht ganz freundlicher Art sein mochte und damit endete, daß Huber eine Pistole herauszog und sie auf Wogan abschoß. Der Schuss wäre jedenfalls tödtlich gewesen, wenn er nicht durch eine Wendung des Bewundeten, statt in die Brust, nur durch die Seite gegangen wäre.—Man hat uns berichtet, daß Huber zu Wogan ging, um ihn zur Rede zu stellen und Wache zu nehmen, weil derselbe seine [Huber's] Schwester verführt habe. Huber wurde vor Aldermann Beg gebracht, welcher ihn vorläufig in's Gefängniß schickte, um ein weiteres Verhör abzuwarten. Wogan soll nicht tödtlich verwundet sein.

Unglücksfälle.—Einer der Brakemen im Dienste der hiesigen Eisenbahn-Company, verlor am letzten Dienstage sein Leben, nicht weit vom hiesigen Depot. Er war im Begriff zwei Karren zusammenzufoppeln, als sein Kopf zerquetscht wurde. Er lebte nur noch einige Minuten nach dem Unglück.

Am Mittwoch brach nahe bei Pottstown eine Partie Eisenbahn-Karren zusammen, wobei ein Brakemann so stark beschädigt wurde, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Gouverneur Schunk soll, laut Nachrichten von Harrisburg, an der Auskehrung leiden, ohne Hoffnung zur Genesung.

Rückkehr unserer Freiwilligen.—Die Ueberreste des tapferen Corps der Readinger Artilleristen mögen in wenigen Wochen hier erwartet werden, und verdienen einen herzlichen Empfang von Seiten der hiesigen Bürger. Sie werden in allen Schlachten von der Einnahme von Vera Cruz bis zum Falle von Mexiko und haben sich während der ganzen Zeit so betragen, daß sie zur fortwährenden Dankbarkeit ihrer

Landleute berechtigt sind. Wie wir hören wird der Mayor in einigen Tagen eine Versammlung berufen, um Anstalten für einen gebührenden Empfang der Freiwilligen zu treffen.

Schreckenszeiten.—Einige Lokos von Reading stellten am Samstag Nachmittags auf Georg D. Levan's Badsteinmacherei einen Freiheitbaum auf, welcher in der darauffolgenden Nacht, wahrscheinlich von einigen ihrer politischen Genossen umgesetzt wurde. Jedenfalls werden sie nun versuchen die Whigs mit der That zu beschuldigen, um wieder Gebrauch für die „Schreckenszeiten“ Geschichte zu bekommen.

Die Scheuerbremer [Barnburners].—Dieser Zweig der Lokos-Partei hielt am Donnerstag die bestimmte Convention zu Utica, Neu York, welche sehr zahlreich war. Delegaten von Wisconsin, Ohio, Connecticut und Massachusetts waren ebenfalls anwesend und erhielten Sitz und Stimme in der Convention. Das Resultat der Convention war, daß Ex-President Martin Van Buren, für Präsident, und Gov. Dodge, von Wisconsin, für Vice-President ernannt wurden. „Die Demokratie ist einig“—sagen die Lokos-Blätter.

Gen. Taylor's Grundsätze.—Man hat schon oft die Bemerkung gehört: „General Taylor sei ein Mann ohne Grundsätze.“ Dies möchte wahr sein, wenn er zur Lokos-Partei gehörte, da er aber immer ein Whig war und es noch ist, muß er natürlich auch Grundsätze haben, und Alle die dieselben näher zu wissen wünschen, mögen seinen Brief an Capt. Allison lesen, der sich in einer anderen Epalte des heutigen Beobachters vorfindet.

Wettet nicht!—Wie wir in mehreren Zeitungen lesen probiren unsere politischen Gegner wieder ihr altes Spiel, indem sie Leute anstellen, um Whigs zum Wetten auf die nächste Wahl zu bereden. Wir möchten unsere Freunde warnen, sich vor solchen Agenten der Lokos-Partei zu hüten. Wer Wetten macht verurtheilt sein Stimmrecht, und die Lokos wissen es so einzurichten, daß der Verlust immer auf die Seite der Whigs fällt. Wir wollen hier nur einen Fall anführen, der sich vor vier Jahren in einem benachbarten Township ereignete:

Zwei junge Männer, ein Whig und Lokos, wetterten miteinander und ein zweiter Lokos nahm das Geld in Verwahrung. Sie verabredeten sich, daß sie zusammen zum Stimmen gehen wollten, damit wenn die Wette verlorren würde, keinen Partei Schaden dadurch leiden könnte. Als aber der Wahltag kam schlich der Lokos früh nach dem Wahlplatze und, obwohl es den Wahlbeamten bekannt war daß er gewettet hatte, ließ man ihn doch stimmen. Der Whig wartete ehrlich bis zur bestimmten Stunde und als er zum Stimmkasten kam durfte er nicht stimmen— weil er gewettet hatte auf die Wahl.

Solche Fälle mögen mehr vorgekommen sein, oder noch vorkommen, darum wettet nicht.

Unzufriedene Whigs.—Man liest gegenwärtig viel von „unzufriedenen Whigs“ in der Lokos-Blättern. Dies hat einen doppelten Zweck, nämlich: die Uneinigkeiten unter ihrer eigenen Partei zu verdecken und diejenigen Whigs welche thöricht genug sind solche Blätter, statt denen von ihrer eigenen Partei, zu lesen, vom rechten Wege abzuleiten. Wir wollen nicht dagegen streiten, daß es hin und wieder unzufriedene Whigs gibt, deren Zahl ist aber so gering, daß sie gegen die Zahl der unzufriedenen Lokos weit zurückbleibt und in wenigen Wochen ganz verschwunden sein wird.

Es ist ein seltener Fall, daß die Ernenennung einer National-Convention den Wünschen aller Glieder der Partei entspricht, doch ist es eine gewöhnliche Regel, daß alle Vernünftigen, welche den Sieg ihrer Grundsätze wünschen, sich in die Entscheidung derselben fügen und zur Erwählung der ernannten Candidaten mitwirken. Wie die Sachen jetzt stehen, kann Keiner sagen, daß die Convention nicht dem Wunsche der Mehrheit entsprach, indem sie Gen. Taylor als Candidat für die Präsidentschaft aufstellte; nach den Wirkungen zu urtheilen, welche seine Ernenennung in den Reihen unserer Gegner hervorgebracht hat, muß er der stärkste Mann sein die Convention aufstellen konnte, und die Partei kann sich, mit der Aussicht auf einen sichern Sieg, für ihn vereinigen.

Der Acht. Willard Fillmore, der Candidat für Vice-Präsident, ist ebenfalls der vollen Unterstützung aller Whigs werth. Er ist ein Mann von unbescholtenem Charakter und gefunden Grundsätzen—ein Whig von der rechten Sorte, der die nöthigen Fähigkeiten besitzt das Amt zu bedienen wofür er ernannt ist. Er ist hinsichtlich seines in seinem Geburts-Staate, den er früher im Congress representirte und mehr als irgend ein Anderer fähig, die Erwähltem den denselben für die Whigs-Candidaten zu sichern. Laßt und daher nichts mehr von unzufriedenen Whigs hören. Jeder helfe wo er helfen kann, und ein herrlicher Sieg wird unsere Bemühungen krönen.

Vergeß es nicht, daß Gen. Lewis Cass einer von den 15 Senatoren war, welche für den Verweis stimmten den Gen. Taylor haben sollte für die Erfüllung von Monterey. Unsere Leser werden sich erinnern, daß voriges Jahr ein Beschluß vor den Senat gebracht

um dem Gen. Taylor Dank für seine That zu gestimmen, welchem der gedachte Verweis anhängt war, und als ein Vorschlag gemacht wurde denselben auszustreichen, stimmte Gen. Cass v e r n e e n d, während Calhoun und Butler für das Ausstreichen stimmten.

Welch eine Achtung für den Verdienst ein tapferen braven Mannes muß doch dieser Verweis sein? Man denke sich wie der Gen. Cass bequiem auf seinem Polster in der Senats-Halle sitzt, weit von der Gefahr entfernt wor Gen. Taylor so oft sein Leben wagte, und dennoch dafür stimmte diesem einen Verweis zu geben, und man hat einen Beweis von der größten Undankbarkeit.

Mexiko.—Die Neu Orleans Delta vom 14. Juni enthält folgende Correspondenz-Artikel von Mexiko:

Queretaro, Mai 30.—Die Deputirtenkammer hat die Stimmen für President gegeben, es ist nun 9 Uhr Abend und gewiß, daß Herrera als President erwählt ist, durch die Stimmen von 11 Staaten, gegen fünf, welche für Stimmen für Trias gaben.

Stadt Mexiko.—Gen. Patterfon's Divisio ist heute nach der Küste abgegangen; übermorgen wird Gen. Marshall's Divisio abgehen. Unsere Commissioners waren am 2ten Queretaro. Ich erwarte daß sie in zwei oder drei Tagen zurückkommen. Gen. Butler wird wahrscheinlich am nächsten Montage von hier nach seiner Heimath abgehen, in Gesellschaft von Hrn. Sewier. Nach den letzten Nachrichten war Hr. Sewier krank in Queretaro.

Die Expedition nach Yucatan ist durch Gen. Butler vereitelt worden.

Der American Star sagt, die Gesangen zu San Patricio werden nun, da es Friede bald nach Neu Orleans gebracht und dort uetherbar entlassen werden.

Wir hören, daß Col. Bankhead, mit den Labamas-Freiwilligen sich am 10. für W. Er einfinden wird; Gen. Patterfon's Freiwilligen wurde am 12. in Vera Cruz erwartet und die andern Divisionen der Armee werden später, in Zwischenräumen von 2 bis 3 Tagen dort ankommen. Die Anstrengungen welche von dem hiesigen Departemente gemacht werden für die Transportation der Truppen nach Neu Orleans, sichern eine schnelle Ueberfahrt.

Das Maulkorb oder Zunde-Gesetz ist seit dem 9. Juni in unserer Stadt in Kraft und scheint von der Mehrheit unserer Bürger genau befolgt zu werden, doch scheint den Hundten nicht zu gefallen, daß sie während der heißen Sommerzeit noch einen Koppstragen müssen, und wenn sie wüßten wer daran Schuld ist, so würden die Herren Stadthe ihre liebe Noth haben.

Cass ein alter Föderalist.

Der Janesville, Ohio Courier sagt: „Wir fordern zur Ueberlegung auf, daß E. Cass von Delaware nach Marietta kam, ungefähr im Jahre 1804—daß er dort die Rechte studirte in Gesellschaft von William Woodbridge, seit dem Gouverneur von Michigan, in der Office von Matthias Backus, einem Advokaten in jenem Orte—daß er damals, gleich seinem Vater, in der Politik ein Föderalist war, und im 4. Juli 1803 oder 1804 eine Rede hielt voll von Föderal-Erklärungen. Sein Charakter war, der That so ultra, daß selbst der alte Colonel Nye, ein heifer Föderalist, sagte, er dünkte er sei etwas zu stark gewürzt! Nachdem er Backus Office verließ meinte er jedoch, daß die Jeffersonische Demokratie ein mehr nützlicher und theilhabterer Glaube sei und nahm ihn bald auf Seine Ernenennung zum Marshall erlangte er unter Jefferson durch den Einfluß von Senator Worthington, von Chillicothe, und einige der ältesten Einwohner glauben, daß es eine Uebeltöthung sein sollte.“

Und wir mögen ebensowohl bemerken, daß Dr. Mitchell seitdem als Zeuge in der Cass-Controverse ist, der ebenso gut genug weiß, daß Cass als ein alter Föderalist kam, ein New Yorker vom Föderalismus war.

In Betreff des früheren Lebens und der politischen und militärischen Geschichte des Lokos-Candidaten, besitzen in dieser Gegend interessante Beweise, welche zu gehöriger Zeit vorkommen werden.

Brief von General Taylor.

An seinen Schwager Capt. Allison.

Baton Rouge, April 22. 1848.

Werther Herr:—Meine Meinungen sind kürzlich so oft unrichtig verstanden, und unrichtig dargestellt worden, daß ich es mir selbst schuldig zu sein glaube, wenn nicht meine Freunde, eine kurze Erklärung über die Umstände zu geben, worauf Sie meine Unmuthamkeit gerichtet haben.

Ich habe mich dazu verstanden meinen Namen als ein Candidat für die Präsidentschaft zu gebrauchen zu lassen. Ich habe offenherzig erklärt, daß ich selbst Mißtrauen in meine Fähigkeiten für jenes Amt habe; allein, da ich auf Ersuchen vieler meiner Landleute meine Stellung als Candidat eingenommen habe, so fühle ich mich nicht berechtigt dieselbe aufzugeben bis meine Freunde den Wunsch ausgesprochen, daß ich mich von derselben zurückziehen sollte. Dann werde ich es mit Vergnügen thun. Ich habe keine Parteiprojekte anzuführen, keine Partei-Projekte aufzubauen, keine Feinde zu bestrafen—nichts als meinem Lande zu dienen.

Sehr oft wurden Briefe an mich adressirt, und ich bin um meine Meinung über nahe jede Frage ersucht worden, welche die Schreiber, als die Interessirten ihres Landes oder ihrer Partei betreffend, einfiel. Au